

«In disem nit sumig sin wellend . . .»

Iischi Schpraach

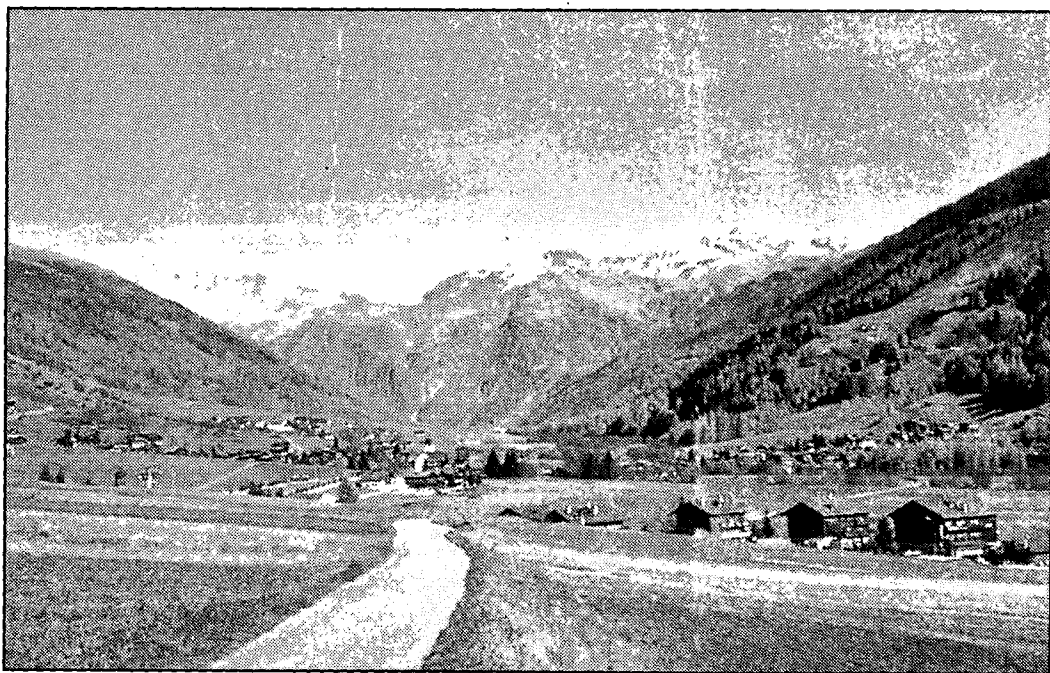
Wie heint woll d aaltu Wallisär grett? Leidär wissä wär das nit soo genau. As Bild abär git schisch das, waa in friäjä-rä Jaarhunnärti gschribus cho ischt. Daa chännä wär doch appa ä bizz gschpiru, wiä das gsi ischt.

Das Bischpill, waa wiär hittu wellä läsu, ischt ä Briäf, waa där Bischof und Kardinaal Matthäus Schiner am 19. Meiju 1508 dä Lit im Goms gschribu het. Där Briäf, waa mu in dä «Walliser Landratsabschiede», Band 1, Situ 118, cha naaläsu ischt ä lladig fär ä Varsammlig, zum ä Landtag fär alli Zeendä. In dem Landtagsbriäf seit där Bischof, z Sittu siigi ä Sekretäär vam Herzog va Sawoiju a cho und der heigi Gäald gibrungu, waa mu unnär dä Zeendä tägi värteilu. Där Briäf vam Bischof Schiner seit abär nit, warum das Gäald cho ischt. Vällicht ist eini va denä Pensioonä gsi, waas düözumaalu im Wallis vill ggä het. Där Bischof verlängt va dä Gommär, schi sellä ä güötä Ma schtellu, waa das Gäald z Sittu chummä cho reichu. Der sellä uf du 24. Meiju 1508 ämaabund z Sittu sii, im Hüs, waa hitu «Maison de la Diète» heisst, ubärnacht und am andru Morgund früö ins Schloss Majoria cho, fär das Gäald fär z Goms z bärcho. Öü di andru Zeendä heigi de iro Värträtter daa.

D Schrift vam Bischof ischt eiguntli ganz moderni: är schribt alli Nomina odär Höüptweertär chlei — wiä sus summi hittu öü machunt. Daa list mu: gnaden gottes, gemeind, lieben landlütten usw. De hett s Weerter dri, waa mu no hittu im Wallis seit: Bizallnisch heisst bi im «bezahl-nüss» oder gibrungu seit är im Gommär Titsch «braacht». Mu chänni der Briäf natiirli no bes-sär alüögu. Darfär längt s abär hittu nit. Losä wär jezz liäbär ämaal, wiä där Bischof Schiner schribt!

«Mit unseren lieben
landlütten ein
gespräch . . .»

«Matthaeus von gnaden gottes



Goms, Heimat vam Kardinaal Schiner.

und des stuls von Rom byschoff z Sitten, präfect und graff in Walles, unsren fūrgeliepten und getrüwen meyer und gemeind des zechenden vor Deusch uff unsren grus in dem herrn. Als denn bishar sich verzogen hatt die bezalnüss des geltz uns und unsrenn lieben landlütten der dūrlucht herzog von Safoy . . . Also uff hūtt datum diss briefs desselbigen hertzogs eigener secretary und bot hat bezalung des geltz gan Sitten bracht. Und wie wol wir einem yeden zechend sin teill und anzall darin geherrend heim hetten mögen schicken, do begegnet aber uns gar mencherley leuff und hendell allenthalben . . . bedunckt aber uns birlich und not ze sin, mit unsren lieben landlütten ein gespräch zu haben. Hierumb gebieten wir üch by gehorsam, jr erwellend einen bidermann der wisesten üweres zehenden gan Sitten zu kommen an Mittwuchen ze nacht nechst künftig an der herberg und mōrends fru mitt andren landlütten botten vor uns im dem schloss Maioryn zu erschinen, da zu herren und ouch zu ratschlagen so dan fūrgleit und begegnen wūrdt nach nutz und er unser und unser fromen lantschaft. Derselbig ouch mit volkommenen gewalt das gelt üwerm zenden geherrend von uns emphache. In disem nit sumig sin wellend als wyt ir unser lieben lantschaft nutz und er zu firdern begerend.»

Schweeri Weerter
allenthalben: überall

WB,
25.6.2002/1

als wyt: insoweit als, weil
bezahl-nüss: Bezahlung
bidermann: unbescholtener Mann
birlich: gebührend
bishar: bisher
bot: Bote
bracht: gebracht, Gommer Mundart «pracht»
by gehorsam: im Sinne der Ge-

Esoo weeri s rächt gsi

(D Weerter vam Meiju 2002)

Jaa, was bidentet das?

1. schliissu: Dieser Ausdruck stammt aus der Holzwirtschaft. Er besagt, dass man die Rinde eines Holzstammes wegnimmt, damit der Stamm besser gleitet, wenn man ihn durch Waldlichtungen herablässt.

2. «Ggrügg, ggrügg, es Hani oder es Henni»: Es ist dies ein alter Spruch, dem man im Goms zu Fastnachten beim Besuch anderer Häuser sagte. Es gab dann Chruchtele oder Chräöpfli zu Essen. Wer weiss mehr darüber?

zur Entdeckung der Antibiotika eine schreckliche Plage der Oberwalliser Bevölkerung war, gibt es verschiedene Ausdrücke: a) Üsseerig, Üszerig (= Auszehrung); b) äglig: As ischt ägligs = es hat Tuberkulose und — damals — auch keine grosse Lebenserwartung. c) chäfrig: in gleichem Sinne wie b).

2. Baumflechte: Dafür wird im Wallis der Ausdruck «Gragg» verwendet.

Was bidentet das?

Was bidentet uf Güöttitsch:

1. üsschpūnt?
2. Grabböüm?

Und wie seit me fer das

uf Wallisser Titsch?

1. tuberkulosekrank sein:
Für diese Krankheit, die bis

Wie seit me fer das?

Wie seit me uf Wallisser Titsch fer:

1. Unterwalliser?
2. Tannenhäher?

W 3, 25.6.2002/2



Kardinal Matthäus Schiner
(1465–1522).

horsampflucht (gegen den Landesfürsten)

des geltz: des Geldes

Deusch: Deisch; vor Deusch
uff: von Deisch aufwärts, d. h. Goms

dürlicht: Durchlaucht, Titulierung des Herzogs: Seine Durchlaucht

emphachen: empfangen

er: Ehre

erwellen: erwählen

firdern: fördern

fru: früh

fürgeliept: bevorzugt geliebt

gan: nach

gebieten: befehlen

geherrend: gehörend, ihm zukommend

graff: Graf

grus: Gruss

hendell: Handel, Streitigkeiten

herberg: Herberge der Boten, vermutlich die heutige Maison de la Diète

herren: ausharren, bleiben

hierumb: deshalb

hütt: heute

jr: Ihr

lantlütt: Landleute, Mitbürger

leuff: Zeitläufe, Ereignisse

Maioryn: Majoria-Schloss zu Sitten

mencherley: mancherlei

meyer: Meier

morends: morgens, anderntags

nechst künfftig: am nächsten

not sin: nötig sein

ouch: auch

präfect: Vorgesetzter, Titel des Bischofs war «praefectus et comes Vallesiae» (= Präfekt und Graf des Wallis)

ratschlagen: beraten

safoy: Savoyen

secretary: Sekretär

stul: Heiliger Stuhl zu Rom, Vatikan

sumig sin: säumig (nachlässig) sein

üch: euch

unsren: unseren, Mehrzahl von Königen, Fürsten usw.

üweres: eures

verzogen: hinausgezogen, hat nicht stattgefunden

volkomende gewalt: bevollmächtigt

ze nacht: abends, zum übernachten

zechenden: Zenden

Und Ewwers Gschichtji?

Wenn Iär äs Gschichtji, äs Gidicht, ä Saag, äs Schprichwoort, äs par güöti Wizza odär eppis wisst, waa Iär kännät odär ärläbt heit, so schriibät iisch uf Wallissär Titsch. Äs sellti appa 30 bis 35 Ziilä sii. Iär chännt öü va Hand schriibu: wiär tiä sus de schoo umschriibu. D Adräss

heisst: Iischi Schpraach, Neuweg 2, 3902 Brig-Glis. Und värgässät nit, ä Foto därzüö z tüö, dass mu di, wa schriibunt, öü gseet! Iär chännt iisch öi intressanti Weerter schikku, waa wiär d Lit sellti freegu. Iär ggsengit de, was schi meinunt. Wiär daichä Eww öü, wenn Iär iisch Schprichweerter und Redewändigä sägät, waa mee als eis Woort vorchunnt, z. B. verhitli gaa, um äs Haar, schiinä Läbtäg, derzit ha, ggüpälät gaa usw. Heit ä güöti Zit und machät sus güöt!

Esoo säge wier

«Va de Riiche leert
mu schparu»

Sinn: Wörtlich übersetzt heisst dies: «Von den Reichen lernt man sparen.» Reiche Leute, die es im Leben zu etwas oder gar zu beträchtlichem Vermögen gebracht haben, leben oft anspruchslos und bescheiden. Manche von ihnen sind sogar geizig. Sparsam leben ist Grundlage ihres Wohlstandes geworden. Sie wirken in diesem Sinne auch beispielhaft für Leute, denen das Geld lockerer in der Tasche sitzt.